

D'Süüch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-638134>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Menschliche Torheit

Gottl. Jakob Ruhn

D'Blüt sy füra groözi Narre,
Seltte git's e gschyde Ma.
Glück u Sege la mer fahre,
Laufe styf dem Schatte na.
Menge meint: „i will's erschlyche!“
Bücht si, schlycht — un jeh isch's für.
Ach der Tod fahrt geng dry yhe
U macht dir sy Chriß derdür.

Eine meint: „im Geld ist ds Lebel!“
Das ist ihm die ganzi Welt;
Lügt u bschlycht, u stiehlt darnebe,
Alles um das leidig Geld.
Nu so syg er mira ryche,
Ist er drum dest' bas darfür?
Zletst fahrt doch der Tod dry yhe
U macht o sy Chriß derdür.

„Groß u fürnehm sy isch ds rechte;
I der Welt zu-n-Ehre cho.“
Was bist bas as dyner Chnechte?
U was heft zletst meh derwo,
We de chaft uf ds Rathhus schlyche?
Lueg, wer wartet a der Tür?
's ist der Tod, er fahrt dry yhe,
U macht o sy Chriß derdür.

D'Jumpfren i de Städte wotte
Ds Glück in ihre Mode ha;
Schöner pußt sy as e Gotte,
D'Schäft voll schöni Chleider ha;
Roti Farb a d'Backe stryche,
U das Gauchewerch — worfür?
Zletst fahrt ja der Tod dry yhe
U macht o sy Chriß derdür.

U so sy mer füra Narre;
Eine so, der ander so,
U geb wie mer nabi fahre,
Lauft ds Glück notti geng derwo.
Ach! mir schnupen! U! mir chyche!
Ach! mir forge für u für;
U der Tod fahrt geng dry yhe
U macht geng sy Chriß derdür.

Numen eis het's allem use:
Zfride sy wie's Gott het gmacht.
Werche, bete, fromm sy, huse,
Guet u brav sy Tag u Nacht.
De heft Glück! De bist de ryche!
Zletst — i bi der guet derfür! —
Fahr der Tod mira dry yhe,
Da macht er kei Chriß derdür.

Gottlieb Jakob Ruhn (1775—1849).

D'Süüch

Vom Hans vo Bärn

Es isch mir, es sig geschter gsi. —

Chalti Byse het über d'Memmetaserhöger zoge wie läz u i
ihrem unberähebare Blase u Pfyffe Fröid dranne gha, wenn's
ere glückt isch, dr Schnee zu große Wächtene z'wähe.

Da isch's wie nes Louffüür vo Hof zu Hof: „Du, hesh es scho
ghört, hym Ritter z'Obergammete sig d'Süüch usbroche“. —
Dr Eint oder Ander het verducht drigluegt, aber mängem Buur
isch es heiß u chalt übere Rügge uf u ab, er het tifig d'Pfyffe
us em Mund gnoh u isch mit emene stille „Bhüett is Gott“ i
Stall zu sym Beh ga luege, ob er öppis verdächtigs merki.
Wyt u breit isch nit ume gsi, mi het wohl i de Blettli driiber
gläse, aber niemer het dra dänkt, daß dä uheimelig Gast ou
dr Wäg i die Gäget chönnti finde.

Über z'Obergammete isch me zum Zwypfel us gsi. Dr Rit-
ter sälber het sich viel z'viel mit em Beh abgäh, für das er nid
sofort g'merkt hätti, daß da öppis nid meh ganz i dr Orng isch
gsi. Er het ou sofort em Behdokter Bscheid gmacht u am an-
dere Tag isch ou scho dr Süüchinspekter da gsi.

Uffert emene Buur weis niemer, was im Innere vo mene
rächtschaffene Buurema vorgeit, we dr Süüchinspekter zum
Stall uschunnt u dr Hof als versücht erklärt. Wenn eine Tier
gärn het, u weis wie grad dr Buur fasch mit jedem einzelne
Stück verwasche isch, de weis er ou, wie weh das es tut, wenn's

plöghlich heißt: Du muesch di vo allem trenne. Das isch wie
dr läbig Tod, mi cha nit mache dergäge.

D'Süüch isch öppis grüseligs, mi muesch Tier gseh lyde u
cha ne nid viel hälfe, mi möcht ne s'beschte Fueter gäh, u si
höi's nid frässe, mi möcht ne hälfe ufftah u isch z'schwach drzue.
Das isch em Ritter düre Chopf gange, wo-n-er ganz alleini
wieder i Stall use isch, wo dr Süüchema furt isch gsi.

Langsam geit er vo ein zum andere, grad wie wenn er
ne wett adie säge, denn er isch doch vor dr unghüüre Tatsach
gstande, das me innert kürzester Zyt s'Beh all's mues abtue.

Es isch ihm schwär düre Chopf, er het nid rächt chönne
begryffe, daß me ein alls nimmt, was er all die Jahr düre
mit Müeh u Sorg abtränkt u uszoge het.

Dumpfi, schwäri Schleg vo duffe hei ne us sym Sinne
gweckt und wo-n-e-r zum Stall us chunnt gseht er, wie me
rings um e Hof scho groözi Holzschwire i Bode schlacht. U by
jedem Schlag, wo mit dr schwäre Schlegelachse uf di Schwirre,
wo sich g'wehrt hei dür dä halbgfrornig Boden ab, gschlage
worde isch, het's allne i dr Familie e Stich gäh u wo grad
handli urchige Stacheldraht gspannet worde isch, daß ja niemer
meh zum Huus zueche chönni, da isch im ganze Biet em Letschte
dr Zwypfel u s'Vache vo sälber vergange.

Es chli änet der Hofschtert isch uf Befähl es Loch gmacht worde, Ritters Buebe hei sälber ou müesse hälfe, s'het keine viel gredt, es isch ne nid drum gsi, aber gwüßhaft het jedes si Pflicht ta, wenn es innerlich ou fäsch verworget isch.

U doch het keis dr Chopf verlore, oder dr Kiefer la hange, — aber bym Nachtässe, wo Ritter Gottlieb het s'Water Unser bättet gha, het neume niemer nah dr Köschti gredt, es isch gsi, es tüese alli öppis wörgge im Hals.

Da het ne d'Mueter — wie mit nere unsichtbare Chraft g'sterkt — Muet zuegsproche, so wie sie gäng für alli es guets u verständigs Wort het gwüßt v'zlegge, wes het müesse si, oder si für nötig g'funde het.

So het sich di ganz Familie tapfer is Schicksal ergäh. Was niht Balge u Hadere, we mes nid cha ändere? Da heißt es, sich mit dr Tatsach abfinde, däm Unuswöhnbare ruhig etgäge luege: tapfer si.

Grad i der Hinsicht mues me dr Buur immer u immer wieder bewundere. Wie mänge guete Biß Land u schöne Wald isch scho vo mene Unwätter vernichtet, u wie mängi prächtige Hofschtert u pädelete Pflanzplätz isch scho vom Hagel z'Dräck u z'Fäge verprächet worde, u no nie hätt me g'hört, das dä oder äine dr Verleider heig übercho u dervo glüffe sig. Da isch jede z'hert mit jeder Mutte verwachse, da müest eis kei Buur, kei Schwözer si, wenn er nid mit viel Gottvertroue u neuer Chraft frösch derbinger ging.

U mit dr gleiche Pünktlichkeit u tfigig wie vo dr Gemeindegörde us alles ta worde isch für d'Süüch uf eim Herd chönne z'lokalisere, wie die scho erwähnti Thagig und denn d'Ufbietig vo nere ganze Anzahl Manne, die i dr Führwehruniform an alle, für notwendig befundene Orte als Wachposte ufgestellt worde si, so si am andere Morge i aller Frühi d'Militärcomion derhär cho u hei, abgeseh vo allem andere nid weniger als es ganzes Döze Militärmehger bracht.

U druf abe si us allne Hüfere die Gwundrige derhär cho u hei gemeint, si chönni jez da ihri Nase cho zuecheha. Aber wohl, da hei die Führwehmanne ihri Pflicht wohl usgführt, hei die Gwundrige heigschickt und uf d'Folge vom Zämeschaf ufmerksam gmacht.

Doch dene, wo z'allernächst gwohnt hei u guet übere gseh hei, dene het sich due es gruffigs Schouspiel bote.

I Ritter Hof isch es jufligs Hin u Här gsi, i Tenn, Remise u Wageschopf, derwyle het sich d'Schätzungskommission amene Tischli i dr Hofschtert usse niederglah.

Da geit dr Ritter Gottlieb langsam uf e Stall zue. Eine vo de Buebe geit mit ihm, es het ne tüecht, er chönn dr Vater jez nümme alleini la si. Wehmüetig luegt er si vorhär so schöne Viehstand no einisch a, es het ne innert paarne Tage ganz ugattlig böset gha, es het ne fäsch verträht vor Schmärz, aber, wo-n-er gseht, wie de Tier dr Schlym zu de Müülere ushanget u ne dr Schmärz zu de Auge usluegt, da isch es em Ritter klar worde, daß da nume no dr Tod cha Erlösig bringe.

Eigehändig fñhrt är du Stück um Stück vom Stall ewägg, dr churz Wäg zur Kommission. Es geit ume langsam, d'Bei weise fäsch nümme trage. Nach ere churze Pause vor dr Kommission übergit er se, mit schwärem, schwärem Härze eim vo dene Manne u geit langsam wieder am Stall zue.

Dä guet Ma het dr Wäg mängisch müesse mache, bis dr Stall isch läär gsi. 16 Stück Großvieh, mit de Chalber, Kinder, Schaf und de Söie. U wie läärer dr Stall worden isch, wie stiller u ärnfter isch Ritter Gottlieb worde, aber destmeh het är allbot mit em Ermel oder mit emene farbige Lumpe über d'Backe gstriche.

U wo d'Kommission ihres Amtes het gwalte gha, hei d'Mehger erst rächt z'tue gha. I eim furt het me se ghört rüefe, hantiere u mit Chettine rasle. U jede het gwüest, daß es hie Pflicht isch, daß me alli eigene Gefühl mueß chönne usschlyße u das mache, was für s'einzig Richtige u Notwändige gfunde worde isch, zum Schutz vo mängem Behstand ringsume i dr Nachbarschaft.

Aber es isch es blutigs, gruffigs Ufruume gsi i Ritters Hof. — Tierhüt si ine grofi Bütti y'gsalze worde, d'Ygweid, d'Klaue u Köpf si geng grad nahe i di Grube cho hinger der Hofschtert u mit Petrol übergosse worde, u s'Fleisch isch, i Viertel gschnitte, i de Militärcomion verlade worde.

U wo vom Großveh keis meh glitte het, hei si mit de chlyne Tierline ufgruunt. D'Rake het meh ganz i d'Grube gworfe, hingäge d'Hühner grupft und ou mitgnob.

D'Büüri het nid chönne zueluege, wie mere dr Hühnerhof usgruunt het, über 40 prächtige Leghühner hei müesse s'Läbe la u we die chlinere Burscht scho nid hei chönne begryffe, warum daß mene alli Tierli nähm, so isch Murte übergange, wo sie hei müesse gseh, wie me ne der ganz Chüngelstall usplünderet het, das het du grüefelig z'plääre gäh.

So isch, usser de schöne Kof, die ja bekanntlich d'Süüch nid überchöme, u de Müüse, die me nid cha fah u viel Schuld si am verschleipfe vo söttige Sache, keis anders Tier meh am Läbe gsi am Abe.

Sinder em Huus usse het es grüsligs Fñür brönnit mit allem Stroh, Hudle, alte Chleidere, wo me i de letzte Tage treit het gha, nit meh het dörfe übrig blybe.

— U mi het fäsch nümme i d'Stell use dörfe, die uheimeligi Lääri het eim agähnt u eim fäsch z'föchte gmacht. Ofrore het's eim, we me das gseh het.

U wo d'Militärmehger ihres verantwortungsvolle schwäre Amt hei usgfüehrt gha, wo's i Remise, Tenn u Wageschopf wieder still worden isch u d'Outo si verschwunde gsi, da isch über alli im Huus e eländi Längizyti cho.

Aber ou do hei alli enandere wieder verstande, wil jedes gwüest het, es het müesse si. Nid ume het dr Staat diese Maßnahme verordnet gha u niemer isch usgeschloffe, nei mi het ou die grofi schwäri Verantwortig kennt gägenüber alle andere.

U gar mänge Nachber, wo vo nach oder us wyterer Entfernung Dugezüge isch gsi vo däm blutige Ufruume u plötzlich sälber innerlich gspürt het, was das mueß si, wenn bi eim d'Süüch usbricht, wyl me das nid cha mit aluege ohni mitz'läbe, het sich über d'Duge gstriche u sich vorgnöh, em Gottlieb byr erste beschte Glägeheit e Gfelligkeit z'erwöse. U nid ume ei Buurebuebe het zu sym Vater gseit, er well de nachhär eine vo syne Chünge zu Ritters übere bringe, wenn er dörfi. Wenn dr Ritterhof scho mit Stachelbraht y'ghaget isch gsi, dr Usdruck dr Anteilnahm, das Mitläbe vo syne Mitmönstche het ne ou guet ta.

Et ou keini Tier meh z'bsorge gsi, Ritters hei d'Händ nid chönne i Schoos lege. Für vier Woche isch e Polizist zue-ne cho wohne, dä derfür verantwortlich gsi isch, daß die Desinfektion vorschrittgemäß usgfüehrt worde isch. Er isch ou dr Verbindungsmaa gsi zwüsche dr Uffewält, denn vo Ritters sälber het niemer nid emel zum Zuun abe dörfe. Wenn öppis isch bracht worde, het's dr Polizist dert unde müesse ga hole.

Die Mittel zur Desinfektion si vo der Gemeind us bsorget worde, sie het ou müesse d'Wache vergütet und was weis i no meh. Uf jede Fall het dä Süüchefall d'Gmeind öppe 12.000 Franke kostet. Wo si här cho isch, het me nie erfahre, im Umkreis vo mänger Stund isch kei Fall gsi. 6 Woche hei Ritters Stallbann gha, e längi, schwäri Zyt, u wenn dr Staat s'Beh ou vergütet het, so isch eim glich e Schade blybe, wyl 's nid dr Volkswärt gäh het.

U wie so mängem andere Ort, isch es ou by Ritters fäsch es Freudegefcht gsi, wo wieder es Stückli Beh im Stall gsi isch. Da läbt dr Buur wieder uf u schafft mit Vertroue wyter.

Dä gschilderet Süüchefall ha-n-i im Wintermonat 1919 mit-erläbt us allernächster Nächi. I cha's nie vergässe, u wenn hüt wieder a allne Orte neu Fäll ufräte, u i de mueß gseh, wie mänge us dr Stadt ume so flüchtig über die Zytigsmittelig awäg geit, de tüecht's mi albe, es sött das e jede müesse mit-mache, dermit er weis, was das für ne Schlag isch für jede Buurehof, wenn's plötzlich heißt: d'Süüch isch usbroche.